

**Diskursanalyse zu Stress bei Studierenden.
Eine Analyse der gesellschaftlichen Einordnung von „Krankheit“ und „Gesundheit“.**

Ergebnisse

Theoretischer Hintergrund

Formationsregeln nach Foucault

- Interne Formationsregeln
 - Formation der Gegenstände
 - Formation der Äußerungsmodalitäten
 - Formation der Begriffe
 - Formationsstrategien
- Äußere Formationsregeln
 - Prozedur der Ausschließung und Verknappung der sprechenden Subjekte.

Methodisches Vorgehen

Wissenssoziologische Diskursanalyse

Abgrenzung des diskursiven Feldes durch Interesse und Thema.

Textkorpus :.... Texte (Oberflächenanalyse) / (Feinanalyse) Online Artikel

Heuristische Fragen zur Abgrenzung des diskursiven Feldes und diskurspezifische Fragen zur Feinanalyse des Diskurses

Systematischen und intersubjektives Vorgehen. Generiert durch die Verwendung des Codierprogramm MAXQDA. Erstellung von Codes und Memos zur Kategorienbildung.

Theoretisches Sampling nach der Grounded Theory bis eine theoretische Sättigung der Daten erreicht ist.

Durch Codes Kategorien gebildet. Interpretation der Kategorien. Phänomenstrukturen und Deutungsmuster werden gebildet.

Formation der Gegenstände	Veränderung der Strukturbedingung, durch Umstellung auf Bachelor-Master- System. → Risiko für Stress hat sich erhöht. Es findet aber keine genaue Definition der Studierende als „krank“ oder „gesund“ statt.
Formation der Äußerungsmodalitäten	Einteilung in „Sprecher“ und „Akteur“ im Diskurs. Akteure sind u.a die Studierende. Sprecher sind u.a Krankenkassen und die Beratungsstellen der Universitäten.
Formation der Begriffe	Verschiedene begriffliche Stränge vorzufinden. → „medizinische Begriffe“: Definieren Stress als Krankheit → „wirtschaftliche Begriffe“: Stress hat Konsequenzen und bewirkt einen Schaden für die Wirtschaft
Formationsstrategien	Umgang mit Stress, präventive Maßnahmen und Hilfsangebote
Prozeduren der Ausschließung	→ Wahrnehmung von Stress als „Krankheit“ → Wahrnehmung von Stress als „Gefahr“.
Verknappung der sprechenden Subjekte	→ Leichte Zugänglichkeit des Diskurses, daher hohe legitimierte Sprecheranzahl.

Fazit

Insgesamt lässt sich sagen, dass keine direkte Einordnung der Vorstellung von Gesundheit und Krankheit möglich ist. Es muss immer eine Betrachtung der Gesamtfaktoren stattfinden, die die Medizin nicht leisten kann. Daher muss in diesem Themenfeld eine ausgeprägte Zusammenarbeit zwischen den im Diskurs enthaltenen Wissenschaftsdisziplinen stattfinden.